

Kleines Archiv des 18. Jahrhunderts  
Neue Folge

2





Jean Itard

# Vésanies | Wahnsinn

Transkribiert, aus dem Französischen übersetzt,  
eingeleitet und kommentiert  
von Laurens Schlicht

Wehrhahn Verlag

Kleines Archiv des 18. Jahrhunderts. Neue Folge  
Herausgegeben von Julia Bohnengel und Johannes Birgfeld

Förderhinweis ???????????????

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2024  
Wehrhahn Verlag  
[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)  
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag  
Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Europe  
© by Wehrhahn Verlag, Hannover  
ISBN 978-3-98859-040-4

# Inhalt

Jean Itard: Wahninn oder Fieber	7
Jean Itard: Vèsanies	75
Hinweise zur Übersetzung	119
Veröffentlichungen Jean Itards	129
Dank	134



## Wahnsinn ohne Fieber\*

[430] Es handelt sich um einen Gegenstand ebenso tiefer wie lehrreicher Reflexion, die Delirien des menschlichen Geistes\* von einem allgemeineren Blickpunkt als sonst üblich zu betrachten, nämlich als Mediziner und als Philosoph, und sie nicht nur anhand von einzelnen Individuen zu studieren, die wir aus der Gesellschaft aussondern, sondern in den verschiedenen Klassen von Menschen sowie in der Geschichte der alten und modernen Völker, deren Taten und Schriften uns überliefert wurden. Man erkennt dann, dass jedes Volk und jedes Jahrhundert recht häufig verschiedene Störungen der menschlichen Vernunft geheilt haben. So sehen wir, wie die Zahl der verschiedenen Verstandesstörungen um diejenigen vermehrt wird, die durch die Tatsache charakterisiert sind, dass der menschliche Verstand stets seine gegenwärtige Verfassung als den vollkommensten Zustand betrachtet. Man liest einige Seiten eines historischen Buches und lässt mit den Worten von ihm ab: welch Irrsinn, welch Delirium! Menschen begegnen sich, debattieren, trennen sich und sagen voneinander: welch Torheit, welch Geistesverirrung!

Die Geschichte einer Nation spiegelt die eines einzelnen Menschenlebens recht deutlich wider. Es existiert ein Zustand der Kindheit, der Adoleszenz, der Mannbarkeit und des Alters. Dieselbe Analogie findet sich zwischen den individuellen Ereignissen und dem moralischen Zustand der Völker, die sich durch die

\* Meint Formen des Wahnsinns, die nicht auf organische Ursachen zurückzuführen sind; auch als »Gemüthsverirrungen« übersetzt, z.B. von Philippe Pinel: Philosophisch-medicinische Abhandlung über Geistesverirrungen oder Manie. Übers. von Michael Wagner. Wien: Carl Schaumburg und Compagnie 1801, S. 142, dort aber auch als »Wahnsinn« (S. 178) oder als »Nartheit« (S. 258) wiedergegeben.

\* *esprit humain*

Zeit hinweg verändern <sup>[431]</sup> und die bisweilen einer wahrhaftigen Zerrüttung, einer nationalen Manie unterliegen. Welcher Unterschied besteht zwischen jenen Wahnsinnigen aus den Bergen, die glaubten, dass alle Winde, die in die Pyrenäen hineinträten, ihnen gehörten, und dem römischen Volk, das annahm, dass das Schicksal ihm die Herrschaft über die Welt gegeben habe und sich als das Königsvolk von Ländern betrachtete, die ihm noch nicht einmal bekannt waren? Welche Analogie existiert zwischen Altersschwachsinn\* und Kummer\*\* und dem apathischen und verrohten Zustand, in dem sich die Reste der ursprünglichen Einwohner Griechenlands befanden; zwischen einem Idioten und einer ganzen Horde Wilder, die in ihrem Verhalten auf das Animalische reduziert ist; zwischen der blinden Wut eines Manischen während des furchtbarsten Anfalls im Verlauf seiner Krankheit und der allgemeinen und ansteckenden Erregung aller menschlichen Leidenschaften während politischer Revolutionen? Gibt es nicht in unseren Irrenanstalten Menschen, die weit weniger unvernünftig sind als es jene Völker der christlichen Welt waren, die für die Befreiung des Heiligen Grabes<sup>1</sup> alles dem Erdboden gleichmach-

\* *démence sénile*; wurde hier der besseren Lesbarkeit halber mit »Altersschwachsinn« übersetzt. Von Esquirol wird der Begriff »Demenz« als Bezeichnung für einen Geisteszustand verwendet, in dem die Organe des Denkens ihre Kraft verloren haben. Jean Étienne Dominique Esquirol: *Des maladies mentales considérées sous les rapports médical, hygiénique et médico-légal*. Paris: Baillière 1838, S. 22.

\*\* *chagrin*

1 Gemeint ist die Rückeroberung der Auferstehungskirche, die im Jahr 1009 als anti-christliche Aktion geschleift worden war. Mit der Belagerung von Jerusalem im Rahmen des Ersten Kreuzzuges im Jahr 1099 versuchte die christliche Welt, sich das religiöse Zentrum ihres Glaubens zurückzuerobern. Diese Belagerung beinhaltete ein Massaker an jüdischen und muslimischen Menschen, das schon in der Geschichtsschreibung der Kreuzzüge im Frankreich des 19. Jahrhunderts stark kritisiert worden war; vgl. bspw.: »Der Leser kennt mittlerweile den Ursprung und die Geschichte der fanatischen militärischen Unternehmungen, die Kreuzzüge genannt werden. Es hat niemals zuvor so lange, blutige und zerstörerische religiöse Kriege gegeben. Unzählige Schwärme von heili-



ten oder als jene ehemals umherziehenden Paladine, die Abenteuer suchten, mit der Waffe in der Hand Unrecht minderten und die unvergleichlichen Verdienste ihres Denkens verteidigten?<sup>2</sup> So hat jedes Jahrhundert und jedes Land seine eigenen Verirrungen und wir sehen, dass, wenn an einem anderen Ort ein einzelnes Mitglied der Gesellschaft denselben Irrtümern verfallen würde, sie ausreichten, um es für immer wegzusperren. Lassen Sie uns daraus schließen, dass in vielen Fällen das Delirium des Geistes weniger

gen Kriegern starben dort als Opfer ihres rachsüchtigen Eifers und ihres kriegslüsternen Feuers. Die bezeichnendsten Züge der barbarischen Zeitalter sind Intoleranz und Grausamkeit. Das Besondere in der Physiognomie der Kreuzzüge besteht deutlich weniger in der Art der Ausführung als in ihrem Ziel. Die Standarte des Kreuzes wurde weder für die Bekehrung der Völker noch für die Verbreitung bestimmter Lehrmeinungen entrollt, sondern für die Befreiung des Grabes Christi und die Zerstörung der Feinde Gottes. Der Okzident ist weder mit dem Ziel nach Asien geeilt, bestimmte materielle Vorteile zu erlangen, noch durch irgendein abstraktes Prinzip geleitet, aus dem das Recht, den Krieg in den Orient zu tragen, abgeleitet wurde. [...] Die Brandfackeln des Krieges wurden von einem Ende Europas zum anderen allein deshalb entzündet, um das Heilige Land von Entweihungen zu retten, die es befleckten. Für die zugleich ungerechte und barbarische Verwirklichung dieses Vorhabens wurden alle Deiche des Fanatismus zugleich gebrochen« (Charles Mill: *Histoire des Croisades*. Bd. 3. Paris: Depelafol 1835, S. 331–332, Übersetzung L.S.).

- 2 Die Paladine konnten im 18. Jahrhundert im Rahmen der Geschichte des Rittertums als Emblem für die ›unvernünftigen‹ Sitten des Mittelalters stehen. In der *Encyclopédie* werden diese Sitten unumwunden als Wahnsinn, als »Manie«, bezeichnet: »Man hat damals *Paladine* jene umherziehenden Ritter genannt, die Gelegenheiten suchten, ihren Wert und ihre Galanterie zu zeigen. Kämpfe und die Liebe waren ihre einzige Beschäftigung. Um darzutun, dass sie keine vulgären Menschen seien, machten sie überall bekannt, dass ihre Herrinnen die schönsten Personen der Welt seien. [...] Man sagt, dass diese Manie am Hof von Artus, König Englands, begonnen habe [...]« (Louis de Jaucourt: Art. »Paladin«. In: *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, Bd. 11. Neuchâtel: Chez Samuel Faulche & Compagnie 1765, S. 771 (Übersetzung L.S.).

in einem außer-natürlichen\* Zustand besteht als vielmehr in einer außergewöhnlichen Seinsweise, die vom Geist der Gegenwart\*\* weit entfernt ist.

Vergleichen Sie das choleriche Toben eines Menschen, der von Natur aus zu Zornesausbrüchen neigt, mit einem nicht delirierenden Manischen; die Illusionen einer glühenden Einbildungskraft mit den phantastischen Gaukeleien der Melancholie; die eitlen Anmaßungen hochmütiger Dummheit mit den [432] Vergötterungen imaginärer Gestalten bei einigen Wahnsinnigen; die Ausbrüche der physischen Liebe mit der zügellosen Koketterie der Nymphomanie\*\*\*, so werden Sie feststellen: Zwischen dem natürlichen und dem krankhaften Zustand besteht wahrhaftig nur ein Unterschied in der Intensität. Sie werden in den gewöhnlichen Launen des Verstandes und den natürlichen Leidenschaften des Herzens die ursprüngliche Quelle seiner [des Wahnsinnigen] Leiden entdecken. Wenn Sie bei einer Frau die Stärke der körperlichen Liebe bis zu dem Punkt steigern, wo jedes Schamgefühl über den Haufen geworfen wird und sie bis zur bewussten und zügellosen Verführung reicht, so haben Sie die Nymphomanie\*. Wenn Sie, falls das möglich ist, die wahnsinnige Angst eines ignoranten Wichtigtuers – aufgeplustert durch seine Titel und die Überlegenheit seiner Geburt – steigern, so haben Sie sich jenem unwiderstehlichen Hang zur Zerstörung angenähert, von dem einige Manische während des freien Gebrauchs ihrer verirrtten Vernunft geplagt werden.<sup>3</sup>

So ist die Tobsucht++, jenes die meisten Formen des Wahnsinns begleitende Symptom, jener Hang, zu schaden, jener Blut-

\* *ultra-naturelle*

\*\* *l'esprit du temps actuel*

\*\*\* *fureur utérine*

+ *fureur utérine*

3 Im Original ungrammatisch, Satz wurde hier sinngemäß ergänzt.

++ *fureur*, zeitgenössisch auch mit ‚Raserey‘ übersetzt.

durst, durch den Wahnsinnige dauernd oder episodisch heimge-  
sucht werden, diese erstaunliche Geistesverwirrung, die aus dem  
Herzen stammt, dem Menschen nicht fremd. Sie bringt jene  
Menge blutdürstiger Tyrannen hervor, die ihren Namen durch  
unerhörte Grausamkeiten unsterblich gemacht haben, oder viel-  
mehr durch regelrechte Anfälle einer blindwütigen Manie\*, die  
durch unbegrenzte Macht, einen unruhigen Charakter und die  
Verachtung der öffentlichen Meinung gefördert wurde. Diese Lei-  
denschaft hat die grausamsten und ausschweifendsten Tyrannen  
hervorgebracht: einen Nero, der sich mit dem Blut seiner ganzen  
Familie besudelt hat und der zu seinem Vergnügen Rom an allen  
vier Enden anzünden ließ; einen Caligula, der sich wünschte, dass  
das römische Volk nur einen Kopf haben möge, um ihn mit ei-  
nem Schlag abzutrennen;<sup>4</sup> einen Ludwig XI.; einen Robespierre,  
der Freiheit und Volksglück inmitten von Proskriptionen und  
Hinrichtungen schrie; und tausende andere für ihre Grausamkeit  
berühmte Schurken, regelrechte Manische, die es weit weniger  
wert sind, in den [433] Glanz der Geschichte aufgenommen zu  
werden als in eine philosophische Abhandlung über Wahnsinn.

Es gibt offensichtlich einen großen Unterschied zwischen ei-  
nem Kind, das ein Kartenhaus abbrennt und einem römischen  
Kaiser, der zu seinem Augenschmaus die vier Ecken seiner Haupt-  
stadt anzünden lässt; zwischen einer schüchternen, begehrenden  
Schönheit und einer delirierenden, kokettierenden Frau; zwischen  
den Inkonsequenzen und dem Leichtsinne eines Aberwitzigen\*\*

\* *manie furieuse*

4 Vgl. dazu auch die Rede Bertrand Barères vom 14. Thermidor vor der  
*Convention nationale*, der ebenfalls einen Vergleich zwischen Robespierre  
und Caligula zog: »Caligula wünschte, dass die Menschheit nur einen  
Kopf haben möge, um sie mit einem Schlag zur Strecke zu bringen.  
Robespierre arbeitete darauf hin, dass die nationale Gewalt nur einen  
Ankerpunkt hatte, um sie zu ergreifen, nur ein Zentrum, um sie zu  
usurpieren.« (Moniteur universel 15, Thermidor II = 2. August 1794),  
S. 370, Übersetzung L.S.).

\*\* *esprit faux*

und einem Kopf, der durch die Demenz zerrüttet ist. Doch wie ich gezeigt habe, unterscheidet sich der Manische bei einfachen Geisteskrankheiten oder in ihrem Anfangsstadium von den gewöhnlichen Menschen nur durch eine außer-natürliche\* Steigerung der moralischen<sup>5</sup> Vermögen. Auf diese Weise berühren sich Vernunft und Wahnsinn, das Wohl und Wehe des intellektuellen Menschen an einem unbestimmten Punkt auf eine solche Weise, dass die Grenzen, durch die man sie trennen wollte, arbiträr erscheinen. In den Augen des Mediziners wandelt sich die Seite der Moralität aufgrund des Fortschritts der Aufklärung, der Veränderung der nationalen Sitten und Gewohnheiten. Wenn auf dem Stand unserer gegenwärtigen Kenntnisse der Hang zur fahrenden Ritterschaft, die Tobsucht der Kreuzzüge oder der Geist der Kontroverse<sup>6</sup> in einigen Köpfen wiedergeboren würden, so gäbe es keinen Zweifel, dass man sie als wesensmäßig krank betrachten würde; auch die Nachwelt würde es so beurteilen. So würden ohne Zweifel auch unsere Nachkommen urteilen, wenn eines Tages in

\* *ultra-naturelle*

- 5 Das Wort ›moralisch‹ wurde zur Zeit Itards zumindest in diesem Kontext nicht im Sinne von »mit ethischen Normen verbunden« o. Ä. verwendet, sondern bedeutet im Unterschied zum ›Physischen‹, dass diese Vermögen etwas mit dem Umgang der Menschen untereinander zu tun haben. Nicht immer, aber in nicht wenigen Fällen könnte man das Wort dem besseren Verständnis halber mit ›sozial‹ oder ›gesellschaftlich bedingt‹ ersetzen, zeitgenössisch vermutlich am ehesten durch ›sittlich‹, ›zur Sittlichkeit gehörig‹ gefasst. Itard gehört zu einer Generation von Wissenschaftlern, die in Frankreich die erstmalige staatliche Institutionalisierung von *sciences morales et politiques* im Rahmen des *Institut national des sciences et des arts* im Jahr 1795 miterlebt haben. Die Klasse sollte im Jahr 1803 unter napoleonischer Herrschaft abgeschafft werden. Vgl. Martin Staum: *Minerva's Message. Stabilizing the French Revolution*. Montreal & Kingston, London, Buffalo: McGill-Queen's University Press 1996.
- 6 *esprit de controverse*; er wird bspw. dem ›philosophischen Geist‹ entgegengesetzt, indem ersterer die scholastische Überformung des Disputierens und Denkens meint; in diesem Fall handelt es sich vermutlich um eine Kritik an der scholastischen Philosophie.